

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 40 Din, halbjährig 20.— Din.
Amerika: 2-50 Dollar. — Einzelne Nummern 1 Dinar

Donnerstag, den 20. September 1923.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kocevje.

Ein Amerikaner über Frankreichs Politik.

Die „Times“ veröffentlicht eine lange Zuschrift von einem kanadischen Offizier, der vier Jahre im Kriege gedient hat und der, wie er schreibt, „gleich tausenden anderer kolonialer Engländer aus moralischen Gründen in den Krieg gezogen ist,“ nämlich deshalb, weil er in dem deutschen Militarismus eine schwere Gefahr für den Weltfrieden erblickte. Eben diese moralischen Gründe müßten nun nach seiner Ansicht jeden fairen Engländer zwingen, mit aller Macht gegen die französische Politik, wie sie in dem Ruhr-einbruch gipfelt, Einspruch zu erheben und der bisherigen Veißtreterei zu entsagen: „Mir deutet, daß politischer Takt und diplomatische Zurückhaltung zu weit getrieben wurden, daß die leidenschaftlichen Anbeter der Entente hier zu Lande und die fanatischen Deutschenjäger der Boulevards zu freies Spiel hatten. Es scheint mir, daß den Massen der Nation die Wahrheit zu lange verborgen worden ist, so daß der gewöhnliche Mann wirklich nicht mehr weiß, was er denken soll.“

Der kanadische Offizier hat viele Monate in Deutschland gelebt und er war zur Überzeugung gekommen, daß das deutsche Volk bis zum Ruhr-einbruch keinen anderen Wunsch hatte, als in

eifriger Arbeit seine Wirtschaft wieder aufzubauen und mit seinen Nachbarn in Frieden zu leben. „Die Zahlung enormer Summen für Reparationen und die Unterhaltung der Besatzungsarmeen hatten sie in Geld und Gut bereits über 16 Milliarden gekostet und war ein schreckliches Hindernis für ihre Anstrengungen, aber, sagten sie, wir werden durchkommen, wenn die Alliierten uns nicht an die Wand treiben.“ Für die Deutschen war der Krieg mit dem Kriege vorbei und ebenso für Amerika, für England und seine großen Kolonien.

„Für die Franzosen aber war der Krieg nicht vorbei. Sie beschlossen, in das Gebiet eines so friedlichen, hart arbeitenden Volkes, wie es die Westfalen sind, einzubrechen, ihnen und den übrigen Deutschen durch Raub und Terror jene Milliarden abzupressen, von denen ihnen die führenden Sachverständigen der Welt gesagt haben, daß sie nie anders als auf dem Papiere existieren und existieren können, um so das ganze Land zur Verzweiflung und politischen Teilung zu treiben, wenn nicht ein Gewaltakt plötzlich alles ändert. Das Ergebnis ist, daß sie durch das ganze deutsche Volk einen Strom bitteren Hasses gesandt haben, der in hundert Jahren nicht verfliegen wird. In sechs Monaten haben sie die öffentliche Meinung Deutschlands verwandelt. Ich und andere Engländer und Amerikaner in Deutschland haben Szenen miterlebt, welche uns das Blut vor Scham

und Unwillen kochen machten. Es hat keinen Wert, ein Blatt vor den Mund zu nehmen, die Franzosen treten unsere Rechte und Privilegien als Verbündete und Mitsteger mit Füßen und wir müssen zu allem erlittenen Unrecht schweigen, um die Entente nicht zu gefährden. Was ist eine solche Entente wert? Die Arbeiter des Ruhrgebietes sind beinahe alle überzeugte Antimilitaristen. In ihrem passiven Widerstand nehmen sie ihre Losung nicht von Berlin, so gerne sie die Zustimmung des Reiches und seine praktische Hilfe annehmen. Aber wie lange können Fleisch und Blut, gereizt durch solche Unbill, wie sie heute im Ruhrgebiet herrscht, „passiv“ bleiben?“

Bericht über die Tätigkeit des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes.

Auf der am 25. August 1923 in Weiskirchen stattgefundenen ordentlichen Hauptversammlung erstattete Bundessekretär Herr Dr. Georg Graßl nachstehenden Bericht:

Hochansehnliche Hauptversammlung!

Zum dritten Male seit der Gründung des Kulturbundes stehe ich vor Ihnen, um Bericht zu erstatten über die Tätigkeit unserer ersten und vornehmsten Organisation, deren Geschichte zugleich die Geschichte unseres wiedererwachten Hei-

Das Gleichgewicht in der Natur.

Die Tatsache ist nicht zu bestreiten, daß die Natur früher viel mehr Lebewesen beherbergte und ernährte als jetzt. Auf den Prärien Nordamerikas lebten Millionen von Büffeln, die Steppen Süds- und Mittelasien ernährten Herden hirsch- und rindartiger Tiere, deren Zahl sich kaum schätzen ließ. Auch die Zahl der Raubtiere war früher weitaus größer als jetzt.

Trotzdem behauptete sich jede Art in ihrem Bestand. Mit anderen Worten: es bestand ein vollkommenes Gleichgewicht in der Natur, dem sich auch bis vor wenigen Jahrhunderten der Mensch harmonisch einfügte. Er trat ja zwar als Räuber der Tierwelt gegenüber, aber diese seine Tätigkeit hatte auf den Bestand der Arten keinen wesentlichen Einfluß. Wir wissen ja aus alten Papieren, welche Massen Wild in unseren Wäldern lebten, wie fischreich unsere Seen, Flüsse und Bäche waren. Der Mensch konnte, unbesorgt um die Zukunft, der Tierwelt seinen Nahrungsbedarf entnehmen.

Und doch ist es der Mensch, der im Laufe der Zeit das Gleichgewicht in der Natur auf das

Empfindlichste gestört und zahlreiche Arten verdrängt oder gar ausgerottet hat. Die Verdrängung begann mit dem Wachsen der Bevölkerung, zu deren Ernährung brachliegender Boden in Benutzung genommen und in Acker umgewandelt werden mußte. Davon wurden in erster Reihe die großen Tierarten betroffen, die noch im Mittelalter auf deutschem Boden lebten, Auerochse, Elch, Wisent und Wildschwein. Immer kleiner wurde der Raum, der ihnen zur Ernährung und Bewegung blieb. Sie mußten weichen und immer weiter zurückweichen, bis die Bodenkultur auch den Osten beschlagnahmte und sie ganz von deutschem Boden verdrängte.

Dazu kam noch der Umschwung in der Bewaffnung des Menschen, der mit der Erfindung des Pulvers und der Entwicklung der Schusswaffen eintrat. Was früher ein Heldenstück gewesen, bei dem der Erfolg von Mut, Kraft und Ausdauer des Jägers abhing, wurde je länger, je mehr ein ungefährliches Vergnügen, bei dem durch einen Fingerdruck das Wild auf die Decke gelegt wurde. Nein, die Anwendung der Schusswaffen ist kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Menschheit, sondern im Gegenteil ein sehr düsteres

und trauriges Kapitel! Um gleich das stärkste Beispiel zu nehmen, braucht man ja nur an die Kriege der letzten Jahrzehnte zu erinnern. Ganz hemmungslos wurden die Schusswaffen gegen die Tierwelt angewandt. Das bekannteste und furchtbarste Beispiel ist die Ausrottung der nordamerikanischen Bison. Ihre Zahl verminderte sich nicht, obwohl sich zahlreiche Indianerstämme in jedem Herbst ihren Fleischbedarf für den Winter aus ihren Reihen holte. Aber dann trat der weiße „Kulturträger“ in die Erscheinung. Zuerst mußten Tausende von Bahnarbeitern täglich mit frischem Fleisch ernährt werden, was der berüchtigte Oberst Cody mit seinen Wildwestmännern besorgte. Und dann kamen mit jedem Zuge Herden von Schießern in die Prärie und vernichteten den ganzen Bestand aus reiner Lust am Morden. Mit Mühe wurde eine kleine Bisonherde für den Naturpark Yellowstone gerettet.

Genau so ist es den gewaltigen Tierbeständen in ganz Südafrika ergangen. Und der Tierwelt in dem ungeheuren Gebiet von Ostafrika, das die Engländer Deutschland geraubt haben, steht dasselbe Schicksal bevor.

(Schluß folgt.)

matdeutschtums ist. Und daß ich diesen Bericht erstatten darf in dem gastlichen und feinsühligen Weißkirchen, ohendrein im Zeichen der Banater Zweihundertjahrfeier, erfüllt mich mit stolzer Genugtuung, und übervollen Herzens möchte ich vor allem den deutschen Bürgern dieser Stadt, Männern und Frauen, im Namen der Bundesleitung herzlichsten Dank sagen für alle ihre hingebungs-vollen großen Bemühungen, für alles Liebe und Schöne, das die aus nah und fern so zahlreich herbeigeströmten Gäste in vollen Zügen genießen dürfen. Mögen Sie, sehr verehrte Gastgeber, Ihren schönsten Lohn in der Gewißheit finden, daß die heutige Tagung des Kulturbundes im Zusammenhange mit der Ihrerseits angeregten Zweihundertjahrfeier auf lange hinaus der Ausgangspunkt unseres völkischen Empfindens, unserer Arbeitsfreudigkeit und unserer Zuversicht auf eine schöne, glückliche Zukunft bleiben wird. An Ihrem Beispiel werden wir uns aufrichten, Kleinmut und Verzagtheit werden wir niederkämpfen in der Erinnerung an Weißkirchen!

Die ersten drei Jahre Kulturbund liegen hinter uns und ich will versuchen zu zeigen, was sie uns beschert haben. Dazu ist nötig, daß wir einen Rückblick auf die Vergangenheit, insbesondere auf die jüngste Vergangenheit werfen, denn nur dann werden wir erkennen, wo wir heute stehen und wohin uns unsere künftigen Wege führen müssen. Zweihundert Jahre siedeln wir Deutsche im Banate, in der Batscha, in Syrmien und in der schwäbischen Türkei, und wir werden morgen aus berufenem Munde hören, welche wertvolle Kulturarbeit unsere Väter in dieser Zeit geleistet haben. Mit Blut und Schweiß von Hunderttausenden deutscher Menschen ist unser Heimatboden gedüngt und wir dürfen es kühnlich aussprechen: es ist in erster Reihe unser Verdienst, wenn heute blühende Fluren das Auge erfreuen, wo früher die Fieberdünste ausgedehnter Sumpflandschaften menschliches Hausen beinahe unmöglich machten. Wir alle wissen, daß es so ist, aber wir haben in echt deutscher Selbstgenügsamkeit in all der langen Zeit nie daran gedacht, dafür zu sorgen, daß es auch die große Welt erfahre. Arbeiten und schaffen, im übrigen aber ruhig dahindämmern, ohne Anspruch auf besondere kulturelle Geltung, das war unser Los.

Das große Geschehen der letzten Jahre mußte über uns hereinbrechen, um in dieser Hinsicht Wandel zu schaffen, um den historischen Zeitpunkt zur Zusammenfassung unserer völkischen Kräfte erfaßt und in die Tat umgesetzt zu haben, das ist und bleibt doch das Verdienst unseres Kulturbundes. Wohl hat es Ansätze, dankenswerte Ansätze zu selbständiger völkischer Betätigung hie und da auch schon früher gegeben, aber der große Wurf, aus vereinzelt deutschen Menschen eine von unbeugsamem Lebenswillen und schöpferischer Kultur erfüllte Volksgemeinschaft zu schaffen, wurde doch erst an jenem denkwürdigen 20. Juni 1920 gewagt, an dem unser Kulturbund geboren wurde. Seither wissen wir, daß wir Deutsche im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen ein Volk bilden, das seine besonderen Ansprüche zu stellen berechtigt ist, in Hunderten von Versammlungen wurde der Rüttschwur geleistet, daß wir sein wollen ein einzig Volk von Brüdern, und heute darf ich, an der Spitze meines Berichtes, mit freudiger Genugtuung feststellen, daß dieses oberste Ziel des Kulturbundes erreicht ist. Heute wissen wir, daß es nicht genügt, die Scholle zu bebauen und in der Werkstatt zu schaffen, sondern daß es auch auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete höhere, sittliche und geistige Kräfte, also Kräfte der Volksgemeinschaft zu entfesseln gilt, wenn wir uns in Ehren behaupten wollen. Wir können uns damit nicht zufrieden geben, nach Sklavenart lediglich mit der Muskelkraft unserer Arme zu schaffen, sondern wir haben den Ehrgeiz,

dem Gemeinwohle, insbesondere unserem Vaterlande, dem Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen, mit den besonderen Gaben unseres Geistes und unserer Herzen zu dienen. In diesem Sinne habe ich auf der gründenden Versammlung in Neusatz die Losung „staatsstreu und volkstreu“ geprägt, jene Losung, die heute unserem heimatischen Deutschtum richtunggebend geworden ist für seine ganze öffentliche Haltung. Staatsstreu und volkstreu — diese beiden Begriffe bilden für uns eine untrennbare Einheit, wir können uns den einen ohne den anderen gar nicht denken. Als ein Volk wollen wir dem Staate dienen, als ein einheitliches Volk wollen wir dem Vaterlande unser Bestes darbringen — dieses Beste aber ist unsere deutsche Seele.

Heimattreue und Volkstreue sind denn auch in Wahrheit die starken Quellen, aus denen alle Kultur strömt. Um zur Heimat und zu unserem Volke zurückzufinden, müssen wir aber zunächst mehr verlernen als lernen. Unsere Erziehung hat uns unserer besten Kräfte beraubt. Ich will damit nicht an alte, kaum vernarbte Wunden rühren, sondern lediglich feststellen, daß, auch abgesehen von unseren besonderen Verhältnissen, die modernen Erziehungs- und Unterrichtsmethoden von ethischer Ausbildung überhaupt nichts wissen und unseren Blick einseitig auf Dinge einstellen, die unser deutsches Empfinden zu etwas ihm ganz Unangemessenen zwingen wollen. Die meisten von uns müssen einen langen Umweg machen, um zur Heimat und zu ihrem Schwabentum zurückzufinden. Dieser Weg sollte unseren Kindern erspart bleiben, denn viele, allzu viele bleiben unterwegs liegen, ohne die Kraft aufzubringen, doch noch in den einzigen Heilsweg, den es für sie gibt, einzuloten. Unbeeinflusst durch Wesensfremdheit müssen unsere Kinder im Bewußtsein ihrer eigenen Kraft, auf sich selbst gestellt, der höheren Welt gegenüber treten. Der Geist der Heimat und des eigenen Volkes muß in ihnen wieder lebendig werden. Zurück zur Heimat! Zurück zu unserem deutschen Volke! oder das Hoffnungslied auf unsere innere Wiedergeburt ist umsonst gesungen.

Zwiespältig ist der Mensch, ein Bürger zweier Welten: sein einer Teil, das niedrige Ich, ist erkennbar und gehört in die Welt der Erscheinungen; sein anderer Teil, das höhere Ich, ist unerkennbar und jenseits der Erscheinungswelt. Pflege des niederen Ich ist Zivilisation; Pflege des höheren Ich ist Kultur. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Kočevoje. (Für die Abbrandler) in Zselze sind bei der Sammelstelle Kočevoje (Kaufmann Alois Kresse) folgende Spenden eingelangt: je 1000 K: Dr. Hans Arko, Dr. Georg Röthel, die Kaufleute Alois Kresse, Matthias Kom, Hans Hönigmann, Hans Kresse in Wien; Tischgesellschaft im Hotel Stadt Triest 480 K und 1 Doll., Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien 600 K. Bei der Verwaltung der Gottscheer Zeitung sind eingelangt 400 K vom Herrn Dr. F. Höglner in Ljubljana.

(Personalnachrichten.) Herr Dr. Franz Ogrin, der bisherige Leiter der hiesigen Bezirkshauptmannschaft, verließ am 13. September nach mehrjähriger erfolgreicher Tätigkeit unsere Stadt. Durch sein unparteiisches Amtieren hat er sich die Achtung der Bewohnerschaft zu erwerben gewußt. Er begab sich nach Kamnik, seinem neuen Bestimmungsorte. — Am gleichen Tage übernahm die Leitung der hiesigen Bezirkshauptmannschaft der aus Kamnik hierher versetzte Herr Regierungsrat Friedrich Loger.

(Todesfall.) Am 14. September i. J. verschied in seinem 82. Lebensjahre hier Herr Franz Jonke, Bürger, Kaufmann und Bestzer.

Der Verbliebene erfreute sich ob seiner edlen Charaktereigenschaften der Hochachtung und Wertschätzung aller Mitbürger und wurde von denselben auch durch längere Zeit in den Ausschuß der Gottscheer Sparkasse entsendet, in dem er eine rege Tätigkeit entwickelte. Zahlreich war daher die Beteiligung an dem Sonntag den 16. d. M. stattgefundenen Leichenbegängnisse, an dem sich alle Bevölkerungsschichten beteiligt hatten, um dem geehrten Toten das letzte Geleit zu geben. Die Gottscheer Sängler unter Leitung des Herrn Chorleiters Friedrich Kancky verabschiedeten sich von dem dem Gesange stets zugeneigt gewesenen Toten durch zwei mit großer Empfindung zu Gehör gebrachten Trauerchöre. Die Erde sei ihm leicht!

(Gottscheer Leseverein.) Die Mitglieder des Gottscheer Lesevereines werden aufmerksam gemacht, daß alle entlehnten Bücher wegen Überprüfung des Hauptkataloges in den üblichen Büchereistunden (Sonntag von 10—11 Uhr) abzugeben sind. Sollte diese Aufforderung von den Mitgliedern nicht beachtet werden, so werden die rückständigen Bücher auf Kosten des Entlehners durch den Leseverein abgeholt werden.

(Die Zweihundertjahrfeier) des deutsch-schwäbischen Volkes im rumänischen Banat fand am 8. und 9. September in Temeswar statt. Die Stadt war aus diesem Anlasse geschmückt mit Laubgewinde, Triumphbogen und eine Anzahl von Flaggen. An Zuschauern waren aus dem ganzen Staate und aus den Nachbarländern schätzungsweise 50.000 erschienen. Am Festzuge, der über eine Stunde dauerte, nahmen Bauern, Bürger, Geistliche, Akademiker und Mittelschüler teil. Neben den Staatsfarben sah man im Zuge, mit Begeisterung getragen, die allgemeindeutsche Farbe schwarz-rot-gold sowie schwäbische Farben.

(Die schönen, sonnigen) Septembertage kommen unseren Landleuten sehr zu statten, da alle Feldfrüchte gut ausreifen. Das Grumt wurde gut trocken bereits unter Dach und Fach gebracht und gegenwärtig werden die Kellerräume mit Kartoffelmengen gefüllt. In den Weingärten nimmt die Reife ihren Anfang. Möge sie für unsere Weinbauern reichlich ausfallen!

(Sonderausgabe.) Der 1785 gegründete „Schwäbische Merkur“ in Stuttgart, das auf nationalem Standpunkte stehende Blatt der Schwaben, hat die Jubelfeier der Banater Schwaben zur Herausgabe einer Sonderausgabe benutzt, um seine Leser auf das Fest der Stammesgenossen in der Ferne eindringlich hinzuweisen. Wir machen unsere geschätzten Leser auf die angeführte Sonderbeilage aufmerksam.

(Ost und Süd.) Nr. 35 dieser Wochenschrift ist den deutschen Schwaben im Banat gewidmet, die in diesen Tagen die vor 200 Jahren erfolgte Einwanderung ihrer Vorfahren in die neue Heimat feierten. Die Nummer ist mit zahlreichen Bildern des Schwabenlandes und des Banates geschmückt. Aus dem reichhaltigen Inhalt verweisen wir besonders auf Artikel des Herrn Prof. Dr. Rindl-Graz, des schwäbischen Mitgliedes des rumänischen Reichstages Senator von Möller-Temeswar und des Presseleiters des Stuttgarter Auslandsinstitutes Dr. Rüdiger. Im „Rückblick auf die Geschichte der deutschen Ansiedler im Banat“ lesen wir, daß auch Gottscheer Familien aus Krain im Banat, und zwar in Daruvar angestiedelt wurden. Eine Abwanderung der Gottscheer aus unserer Sprachinsel hat also schon in früheren Jahrhunderten stattgefunden, da die magere Erdscholle nicht alle ernähren konnte. Gottscheer Bauernfamilien treffen wir heute auch in Steiermark, Ober- und Niederösterreich.

Bajčavas. (Diebstahl.) Vergangene Woche war die Bevölkerung fast durchwegs mit der Kartoffelernte beschäftigt. Diese Gelegenheit benützten unsaubere Gesellen, um Diebstähle zu verüben.

So entwendeten unbekannt Täter am 12. September aus dem Hause Nr. 12 einen Sonntagsanzug und zwei Paar Sonntagschuhe. In der Rocktasche befand sich eine Geldtasche mit 2000 K, die als willkommene Zugabe auch mitgenommen wurde. Die Bäuerin mit ihren Kindern befand sich während der Tat auf dem Felde, der Vater und der älteste Sohn aber waren auf der Schicht. Eine Woche vorher wurden dem Besitzer Josef Krautland aus Livold ebenfalls bei hellichtem Tage 3000 K aus dem Hause entwendet, während er mit Feldarbeiten beschäftigt war. — Dies soll für jedermann eine Warnung sein, das Haus jedesmal gut zu verschließen und das Geld gut aufzubewahren, wenn er außer dem Hause Arbeiten zu verrichten hat.

Borovec. (Firmung.) Am 14. September spendete hier Fürstbischof Dr. Jeglič die heilige Firmung. Es beteiligten sich ungefähr 40 Firmlinge. Die Kirche war festlich geschmückt, worüber sich der Fürstbischof gleichwie über den schönen Empfang lobend aussprach.

Malagora. (In die Zisterne) gesprungen ist am 30. August l. J. der hiesige Besitzer R. S. Gastwirt Potko, der dies bemerkte, eilte rasch hinzu und zog ihn mit Hilfe seiner Köchin mit schwerer Mühe aus dem kalten Bade.

Polom. (Aufklärung.) Wir erhielten folgende Zuschrift: Die in der vorigen Nummer erschienene Notiz, daß es hier jemanden gebe, der jedem Nachbarn Hahn die Beine abschlägt, ist eine Unwahrheit. Wahrheit ist, daß dieser jemand von seinem Kukuruzfelde bis zur Zeit der Ernte sämtliche Hühner abgeboten hat, da sie großen Schaden anrichten. Seinem Nachbar aber schien dies nicht zu gefallen, denn trotz des Verbotes und der vielen Ermahnungen ließ dieser seine 26 Hühner immer wieder in das Kukuruzfeld. Das ist traurig, aber wahr. Empört ob solcher Bosheit warf der Besitzer des Feldes einen Stock und schlug damit Nachbarns Hahn ein Bein ab.

Sp. Mozelj. (Auswanderung.) Am 18. September ist der hiesige Besitzer Herr Josef Ladner mit Frau, nachdem er über ein Jahr in der Heimat verbracht hat, wieder nach Chicago abgereist.

Draga. (Einen Wolf) erlegte am 16. d. der Auerspergische Jäger Joh. Schaffer. Das gefährliche Wild, das im heurigen Sommer 17 Schafe den Besitzern von Suchen gerissen hatte, wog 40 Kilogramm. Den Wolfspeiz erstand Herr Albert Lorettich, Fleischhauer in Kočevje.

Lozine. (Verunglückt.) Bei uns wird jetzt fleißig Jagd auf Wilche gemacht. Täglich sieht man die Jäger mit Säcken voll „Wilchmaglein“ in die Buchenwäldchen ziehen. Das zur Strecke gebrachte „Wild“ wird jedoch meist sehr leicht nach Hause geschafft. Am 8. d. M. wollte nun der 17jährige Rudolf Höglner ein „Magle“ auf eine Buche tragen, stürzte dabei ab und brach sich ein Bein. Der Arme mußte nach Ljubljana ins Landeshospital überführt werden.

— (Zigeuner.) Heuer wollen sogar die Zigeuner mit uns Loschiner barmherzig sein. Kam da unlängst die alte „Zigeunagattl“ zu einem hiesigen Besitzer. Er versuchte ihr klar zu machen, daß heuer bei uns sehr wenig zu holen ist, da der Hagel großen Schaden verursacht hat. Eine Zeit lang lamentierte sie und fragte dann: „Wo werden nun die Zigeuner was bekommen, denn die Loschiner haben stets eine offene Hand für sie gehabt?“ Nach Verabreichung von saurer Milch hat sie versprochen, dahin zu wirken, daß wir heuer von den Zigeunern nicht gar so arg durch Betteln belästigt werden. Ob es wahr sein wird.

Wien. (Vortrag.) Mittwoch den 12. September hielt Herr Prof. Dr. Hans Gröbl in der Urania einen Vortrag über das Gottscheerland.

Der Vortragende, der das Gottscheerland während seines mehrjährigen Aufenthaltes genau kennen lernte, gab einleitend einen geographischen Überblick über die Sprachinsel, um dann die ethnographische und sprachliche Seite derselben zu behandeln. Auch die historisch wichtigen Ereignisse wurden erwähnt. Eine Schilderung der Ereignisse unmittelbar nach dem Zusammenbruch und der gegenwärtigen Lage mit einem Ausblick auf die Zukunftsmöglichkeiten dieses deutschen Sprachgebietes beschloß den Vortrag.

Brooklyn. (Gottscheer Damenchor.) Verspätet ist uns folgende Nachricht eingelaufen: „Der Gottscheer Damenchor, der erst vor einigen Monaten gegründet wurde, hat schon großartige Erfolge in gesanglicher Beziehung unter der Leitung seines beliebten Chorleiters Jos. Hellinghausen erzielt. Imposant war das Auftreten des Chores beim Volksfest des Gottscheer R.-u.-B., wo auch der Wunsch bekräftigt wurde, fest und wacker zusammen zu halten und den Chor zu einem großen und erfolgreichen zu machen.“

Großartige Vorbereitungen werden jetzt für das Picnick getroffen, das am Sonntag den 9. September stattfindet. Das Programm wird sehr reichhaltig sein und sind vor allem folgende schöne Lieder zu erwähnen: „Gottscheer Ständchen“, „Fahr wohl, mein grüner Buchenwald“ (Erinnerung an das alte Gottscheerländchen mit seinen rauschenden, uralten Buchen), „Der geschwätzig Bach“ (an die Rinne und den Kulpastrand denkend) u. v. a. Für alt und jung gibt es schöne und genussreiche Stunden. Darum auf ihr Landsleute, zum Picnick!“

(Anm. d. Sch. Unseren fangenslustigen Landsleuten in Brooklyn ein kräftiges „Wacker“! Der Damen- und Männerchor blühe und gedeihe zu Nutz und Frommen des deutschen Liedes!)

Kleine Nachrichten.

— Ein Lebensalter von hundert Jahren und mehr garantiert ein japanisches Blatt allen denen, die die folgenden zehn Regeln streng innehalten: 1. Verbringe so viel Zeit als möglich in freier Luft. 2. Iß nur einmal am Tage Fleisch. 3. Nimm jeden Tag ein heißes Bad. 4. Trage dicke wollene Unterwäsche. 5. Schlafe wenigstens sechs und niemals mehr als siebeneinhalb Stunden bei offenem Fenster und in verdunkeltem Raume. 6. Widme einen Tag von sieben der Muße. 7. Vermeide alles, was dir Ärger verursacht und übermäßige Gehirnarbeit. 8. Witwen und Witwer sollen wieder heiraten. 9. Arbeite mäßig. 10. Sprich nicht zu viel.

— Die jetzt vorliegenden amtlichen Statistiken über die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika ergeben, daß von allen

Staaten nur Deutschland, und zwar wegen der ungeheuren Marktwertung, sein Kontingent nicht erreicht hat.

— Die Menschenopfer des Weltkrieges. Aus Genf wird gemeldet: In dem vorläufigen Bericht, den das internationale Arbeitsamt den in Genf zusammengetretenen Sachverständigen, die sich mit der Frage der Unterbringung der Kriegsverstümmelten zu befassen haben, zugestellt hat, werden folgende Angaben über die Zahl der pensionsberechtigten Kriegsverstümmelten in den verschiedenen Ländern gemacht:

Deutschland	1,537.000
Oesterreich	164.000
Vereinigte Staaten	175.000
Frankreich	1,500.000
Großbritannien	117.000
Italien	800.000
Polen	320.000
Rumänien	100.000
Jugoslawien	164.000
Rußland	775.000
Tschechoslowakei	236.000
Australien	76.000
Belgien	25.000
Kanada	45.000
Finnland	10.000
Neuseeland	20.000

Die Gesamtzahl der Kriegsverstümmelten beträgt somit 7,124.000. In dieser Zusammenstellung fehlen noch die amtlichen Angaben über die Zahl der Kriegsoffer in der Türkei, in Bulgarien, den baltischen Staaten, Portugal, Ungarn und Japan. Es kann angenommen werden, daß damit die Zahl der Kriegsverstümmelten sich auf etwa zehn Millionen beläuft.

Der Esel und sein Sohn.

Eine Fabel.

Ein alter Esel lag im Sterben,
Drei Söhne standen um ihn her,
Und jeder wollte jetzt beweisen,
Daß er der wahre Erbe wär'.

Der erste sprach: „Mein lieber Vater,
Ich hab' mich viel und schwer geplagt
Und niemals über Schläg' und Hunger
Mich im Geringsten nur beklagt!“

Der zweite sprach: „Und ich, mein Vater,
Hab' in der Demut nie gewant;
Ich hab' mich jederzeit für Schläge
Und Hunger höflich noch bedant!“

Der dritte sprach: „Man gab mir Prügel,
Ganz pünktlich fünfzig Stück die Woch';
Einst zählte ich nur neunundvierzig —
Da hat ich um den letzten noch!“

Da sprach vergnügt der alte Esel:
„Genug! Daraus erföh' ich schon:
Du bist von Drei'n der allerdümmste —
Du bist mein wahrer, echter Sohn!“

J. J. Stritt.

MERKANTILBANK - KOČEVJE

verzinst:

Spareinlagen (die Renten- und Invalidensteuer zahlt die Bank) zu **5%**

Bucheinlagen (täglich behebbar) zu **6%**

Einlagen gegen 3 monatliche Kündigung zu **7%**

kauft

Dollars, sonstige Valuten zu höchsten Tagespreisen

befasst sich

mit sämtlichen Geldoperationen.

Telegrammadresse: Merkantilbank.

Amtsstunden täglich: 8—12, 3—5.

Telephon interurban Nr. 3.

Valuta.

Dollar 91.85, Lire 4.11.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Erker — Herausgeber
und Verleger „Gottscheer Bauernpartei“
Buchdruckerei Josef Banl'cel in Gottschee

Anständiges Dienstmädchen

wird aufgenommen. Anzufragen bei Kresse, Rosenhofgasse

Am Kohlenwerke ist die

Fleischbauerei

zu vergeben. Interessenten wollen ihre Offerte bis längstens 27. September bei der Werkleitung einbringen.

Konservatorist

erteilt Klavierunterricht. Anmeldungen nimmt die Verwaltung des Blattes entgegen.

Bilchmäuse

und alle anderen Pelzfelle
kauft jedes Quantum und
das ganze Jahr hindurch
D. Zdravič, Leder- und Pelzwarengeschäft, Ljubljana,
Sv. Florjana ulica 9. 10-1

Gesundes Tannenholz

von 25 Zentimeter aufwärts kaufen jedes Quantum zu
Tagespreisen die Zadružna industrijska podjetja (Zie-
gelei) in Kočevje. Geliefertes Holz kann auch gegen
Mauer- und Dachziegel (drei Sorten) umgetauscht werden.
Für Dachziegel jeder Form wird garantiert. 2-1

Ein Dienstmädchen

wird sofort aufgenommen bei Hans Marokutti, Gottschee.

Wir beehren uns, dem p. t. Publikum von Gottschee
und Umgebung höflichst mitzuteilen, daß wir in der
Schmalen Gasse Nr. 64 (neben Gruber) eine

moderne Tischlerei

eröffnet haben, die es uns ermöglicht, alle in unser Fach
einschlägigen Arbeiten, von der einfachsten bis zur feinsten,
prompt und billigst auszuführen, und bitten daher um
zahlreichen Zuspruch.

Gössl & Stonitsch.

Erklärung.

Ich erkläre hiemit ehrenwörtlich, daß Albina
Schmiedt von Mtlag Nr. 115 mit mir, bezw. ich mit ihr
keine Liebesverhältnisse gehabt habe, und sind sämtliche
Anschuldigungen in dieser Beziehung vollkommen erfunden.

Mtlag, am 9. September 1923.

Hans Lobe.

Ich unterfertigte Albina Schmiedt erkläre dasselbe
wie oben angeführt.

Albina Schmiedt.

Jož. Samide, Augustin Duhovnik, A. Hönig-
mann, Josef Samide
Zeugen.

Sie kaufen gut

und erhalten Ware erster Güte, wenn Sie Ihren Bedarf bei

Alois Kresse**Gemischwarenhandlung in Kočevje**

decken: sämtliche Spezialeartikel, Weizenmehl, Maismehl,
Polenta, Mele, Zucker, Kaffee, Tee, Reis, feinstes
Tafelöl usw.

Für die Herbstsaison empfehle ich mein reich sortiertes,
nur aus Waren bester Qualität bestehendes Mann-
ufaktur- und Wirkwarenager, wie: Barchende, Herren-
und Damen-Kostüm- und Anzugstoffe, moderne Mantel-
stoffe, echte, reinwollene Tirolerloden, reinleinenen Mat-
razengrabel, Leinwand, Orfort; mein Blandruck ist bester
Qualität. Das Wirkwarenager, bestehend aus Herren-
hemden, -hosen, -leibel, Damenhemden, -hosen, -leibel,
Frauen- und Kinderstrümpfen, Herrensocken, ist bestens
sortiert, aus bestem Material und sehr preiswert. Große
Auswahl in Pferdedecken aus reiner Wolle und Halb-
wolle. Bei Bedarf bitte ich um Ihren Besuch, ohne
Kaufzwang! Wiederverkäufer erhalten Gn. grosspreise.

Ein Jagdhund

für Hasen und Rehe ist billig zu verkaufen. Anzufragen in Gottschee 121.

Ein Klavier

preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei der Redaktion.

Tüchtige Köchin

3-3

für alles oder ältere Frau ohne Anhang, welche alle
Arbeiten zu verrichten hat, zur selbständigen Führung
eines kleinen Haushaltes bei deutscher Ingenieursfamilie
bei gutem Lohn und bester Behandlung gesucht. Ange-
bote von Frauen und Mädchen nur mit guter Nachfrage
an Ing. Franjo Sonns, Karlovac „Jtes“, S.H.S.

Danksagung.

Außerstande jedem einzelnen für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die mir an-
läßlich des Hinscheidens und Leichenbegängnisses meines unvergeßlichen Vaters

Franz Jonke

Kaufmann und Bürger der Stadt Gottschee

entgegengebracht wurden, besonders zu danken, spreche ich allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem an dieser Stelle den innigsten Dank aus. Insbesondere aber danke ich der Kaufmann-
schaft, die sich korporativ am Begräbnisse beteiligte, den Sängern mit Herrn Lehrer Kaucky als
Dirigenten für die ergreifenden Trauerchöre, sowie auch für die schönen Kranzspenden.

Gottschee, im September 1923.

Maria Jonke geb. Erker.

**über CHERBOURG nach NEWYORK**

Die kürzeste und schnellste Fahrt mit unseren Dampfern MAJESTIC, 56.551 Tonnen,
OLYMPIC, 47.439 Tonnen, HOMERIC, 34.356 Tonnen.

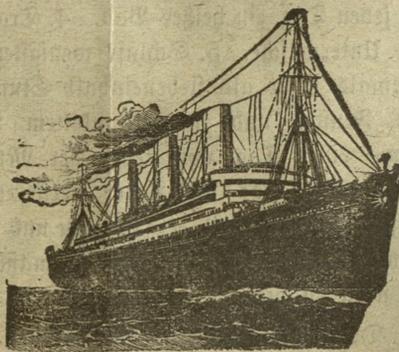
Um Informationen wende man sich an

WHITE STAR LINE, LJUBLJANA

Kolodvorska ulica 41 a.

10-4

Zagreb, Trg I., Nr. 15. Beograd, Karagjorgjeva ul. 95. Bitolj, Kyriacou & Hadjikota.

:: HAMBURG-AMERIKA-LINIE ::**„HAMBURG-AMERIKA-LINIE“**

beste und angenehmste Verbindung nach
Südamerika.

Informationen erteilt kostenlos das Aus-
wanderungsbüro

J. G. DRAŠKOVIČ, ZAGREB

cesta „B“ Nr. 3 - (neben dem Staats-
bahnhofs). Telefon 24-98

oder die Filialen

BEOGRAD, Balkanska ul. br. 25,

LJUBLJANA, Kolodvorska ul. Nr. 26,

Die Passagiere begleitet auf der Reise ein Beamter der Gesellschaft.

Gemeinsamer Dienst mit den

„United - American - Linesinc“

Generalrepräsentanz für Jugoslawien:

J. G. DRAŠKOVIČ, ZAGREB

Beförderung der Passagiere in Kabinen I.,
II. und III. Klasse mit modernsten Schnell-
und Postdampfern.

Direkte Linie Hamburg - New-York
ohne Überschiffung.

und die Vertretungen

BITOLJ, Gjorgje J. Dimitrijevič i Comp.
Bulevard Kralja Aleksandra 187,

VEL. BEČKEREK, Dušan Lj. Mihajlo-
vič, Kralja Petra trg 4,

SUŠAK, Jovo Gj. Ivošević,

SPLIT, Anton Buič, Dioklecijanova
obala 13,

GRUŽ, Ivo Lovričević. 7-5

7-5

4 1/2 % Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslokal der Sparkasse der Stadt Kočevje be-
findet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an
allen Jahrmakttagen von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Einlagenstand am 1. Jänner 1923:
Din 9.401.731.53.

Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der
Rentensteuer) 4 1/2 %.

Zinsfuß für Hypotheken 5 1/2 %.

Zinsfuß für Wechsel 7 1/2 %.